Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 81.

Montag, 11. Juli 1853.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Fernere Bestellungen auf den Sauerländischen Anzeiger

für das begonnene 2te Semester wolle man spätestens vor Ablauf dieses Monats machen und erneuern.

Brilon.

Die Expedition.

Politische Neuigkeiten.

Berlin, 3. Juli. Wie wir hören, reist die ganze hessen-darmstädtische Gesandtschaft fort; es ist kein casus belli vorhanden; doch soll die Abreise des Barons Canitz ohne Ersatzmann darauf hingewirkt haben.

Berlin, 3. Juli. Man darf als sicher annehmen, daß Rußland die Durchfahrt französischer und englischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen als eine Kriegserklärung der Pforte betrachten würde.

— 4. Juli. Das Gerücht, der König würde sich schon am 15. d. Mts. zum Gebrauch der Seebäder nach Putbus begeben, scheint wenig begründet zu sein, indem Se. Maj., wie wir hören, etwa am 20. nach Paderborn zu reisen gedenken, um der Eröffnung der dortigen Eisenbahn beizuwohnen.

Berlin, 4. Juli. Se. Maj. der König hat dem königl. Hofbanquier Frhrn. M. Karl v. Rothschild, zu Frankfurt a. M., den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht und ihm die Insignien desselben durch den königlichen Bundestagsgesandten v. Bismark-Schönhausen zustellen lassen.

Berlin, 5. Juli. Der Gen.-Lt. v. Möllendorf hat sich heute früh nach Herzberg begeben, um Ihre Majestäten den König und die Königin von Baiern beim Eintritt in die diesseitigen Staaten zu empfangen. Heute Abends um 8 Uhr werden dieselben auf dem anhaltischen Eisenbahnhofe hier eintreffen und dort von unserm Könige selber empfangen werden.

— In Bezug auf die neulich erwähnte Cabinets-Ordre, welche die Entlassung derjenigen Militärs anordnet, die einen Eid dem Bischofe wegen der confessionellen Erziehung der Kinder leisten, bemerken wir, daß dieselbe sich einzig auf die evangelischen Soldaten bezieht, da katholischen Offiziere durch dergleichen Eide nur eine gesetzliche Bestimmung, welche die Erziehung der Kinder in der Religion des Vaters vorschreibt, noch mehr bekräftigen.

Berlin, 6. Juli. Thatsache ist es, daß im Hotel der hiesigen französischen Gesandtschaft jeder, der es will, zu hören bekommt, der Kaiser Nikolaus habe dem Kaiser Napoleon durch einen seiner Adjutanten sagen lassen, er werde nichts dagegen einwenden, wenn die Franzosen Antwerpen besetzten. Die Antwort habe gelautet, Frankreich werde alle Verträge halten und erwarte ein Gleiches von den anderen Großmächten.

— 6. Juli. Heute sind die Zollvereins-Conferenzen eröffnet worden. Die Eröffnung fand im Finanzministerium durch den preuß. Commissarius geh. Ober-Finanzrath Henning statt.

Stettin, 6. Juli. Die Ostsee-Ztg. schreibt: „Nach mit dem gestern Nachmittags hier per Dampfschiff Preuß. Adler von Petersburg eingetroffenen Nachrichten war dort, als der Befehl zum Ueberschreiten des Pruth bekannt wurde, der Enthusiasmus aufs Höchste gestiegen. Das Volk wogte in den freiwillig illuminirten Straßen; rauschende Acclamationen empfingen den Czaaren, bei dessen Erscheinen das Volk auf die Kniee stürzte und so dem Vertheidiger des orthodoxen Glaubens und der russischen Ehre seine fanatischen Huldigungen darbrachte. Einige aus den untersten Volksclassen gingen in ihrem Enthusiasmus selbst so weit, daß sie Purzelbäume schlagend vor dem kaiserlichen Wagen hertanzten.“

Köln, 4. Juli. Daß die Differenz zwischen Rußland und der Türkei den diplomatischen Verkehr äußerst erhöht hat, kann man an unsern Bahnhöfen täglich gewahren; denn es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht mehrere Couriere unsere Stadt berühren auf ihren Fahrten zwischen Petersburg, Paris, London und anderen Häfen. Hier interessirt man sich sehr lebhaft für diese neue politische Affaire. An einen ausbrechenden Krieg glaubt man zwar nicht, weil das Jahr 1848 noch nicht weit genug in der Vergangenheit liegt, meint aber, es sei dennoch möglich, daß Rußland die Donaufürstenthümer besetze und daß die Türkei in diesem Fall zu einsichtsvoll sei, als daß sie nicht irre würde an den russischen Friedensversicherungen.

Köln, 5. Juli. Die Cabinets-Ordre, welche durch das päpstliche Breve, die Mischehen betreffend, hervorgerufen wurde, ist nun auch hier eingetroffen und wird demnächst dem Offizier-Corps bei der Linie sowohl, wie bei der Landwehr mitgetheilt werden. In derselben heißt es: „Wer die für das evangelische Bekenntniß erniedrigenden Bedingungen erfüllt, welche in dem Breve vorgesehen sind, wird aus dem Offizier-Corps entlassen.“

Köln, 5. Juli. Unser Männer-Gesang-Verein bekam von der Königin in England als Anerkennung einen ¾ Fuß hohen und 8 Zoll breiten silber-vergoldeten Krug mit der Inschrift: Zum Andenken an den Kölner Männer-Gesang-Verein in London 1853. Victoria.

— 6. Juli. Der erste Abdruck der heutigen Nummer der „Deutschen Volkshalle“ wurde wegen eines Leitartikels in Bezug auf den Conflict in der oberrheinischen Kirchenprovinz confiscirt.

Paderborn, 8. Juli. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Se. Maj. der König das Allerhöchstdemselben von der Stadt dargebotene Diner anzunehmen geruhten. Am 19. cur. wird Se. Majestät Nachmittags von Potsdam nach Erfurt abreisen und am letzteren Orte übernachten. Am 20. wird die Reise von Erfurt nach Wilhelmshöhe fortgesetzt und daselbst übernachtet. Am 21. wird der König Morgens 8 Uhr von Cassel nach Warburg abfahren, bei uns etwa gegen 2 Uhr eintreffen, nach Besichtigung verschiedener Anstalten das Diner einnehmen, und dann über Soest nach Arnsberg fahren und übernachten. Am 22. reiset Se. Majestät nach Herdringen, um das prachtvolle Schloß des Grafen von Fürstenberg zu besichtigen, und von da über Soest, Hamm nach Bad Oeynhausen, um daselbst zu übernachten, und kehrt am 23. von Rehme nach Potsdam zurück.

Weimar, 5. Juli. Unser verehrter Großherzog hatte vorgestern eine solche Anwandlung von Schwäche, daß er das heilige Abendmahl begehrte und man wirklich für das Leben des erlauchten Patienten ernstliche Besorgnisse hegte.

Wien, 4. Juli. Großes Aufsehen hat hier die durch den Commodore des amerikanischen, im mittelländischen Meere stationirten Geschwaders dem Sultan in einer feierlichen Audienz prä-

sentirte Note des Washingtoner Congresses, womit der Pforte für den Fall des Krieges mit Rußland thätige Beihülfe zugesagt wird, erregt. Von dieser Seite wurde Hülfe am allerwenigsten erwartet.

Belgrad, 28. Juni. Wir erwarten schon in der nächsten Zeit, bei der geringsten Wendung der Dinge zum Kriegsernst, die Verlegung des Regierungssitzes von hier in das Innere des Landes, nach Kragujevatz. Die Pforte verlangt natürlich auch die Armirung des Fürstenthums, ohne an die Schwierkeiten zu denken, welche sich der Ausführung dieses Ansinnens widersetzen.

Sinontz, an der moldauischen Gränze, 24. Juni. Russische Kriegslieferanten haben in Skuleni allein 24,000 Tschetw. Roggenmehl aufgehäuft, und setzen ihre Einkäufe auch in der Moldau fort. Sie zahlen für je 100 Oka Roggenmehl mit Inbegriff der Zustellung bis Suleni 24 Piaster = 2 S.-R.

— Der am 6. Juni erlassene Ferman des Sultans, der die Rechte und Freiheiten aller Religionsbekenntnisse feierlichst bestätigt, durfte in den Fürstenthümern nicht veröffentlicht werden. Die russischen Consuln haben diese Kundmachung verboten. — Die Bauern verkaufen über Hals und Kopf ihre Zugochsen, aus Furcht vor dem ihnen bevorstehenden Transportzwang und keinem Zweifel unterliegenden Einschleppung der Rinderpest, welche in Bessarabien aus Mangel an gehörigen gesundheitspolizeilichen Vorkehrungen niemals ganz aufgehört hat.

Bern, 4. Juli. Heute wurden hier die Kammern des Bundes eröffnet; wie gewöhnlich, beschränkte sich deren erster Act auf die Vornahme einiger Wahlen.

Paris, 5. Juli. Der Erzbischof von Toulouse hat eine Subscription zur Gründung eines Capucinerklosters eröffnet; wie er anzeigt, sind ihm schon 20,000 Fr. zu diesem Zwecke zugestellt worden.

— Der Neuen Preußischen Zeitung wird aus Paris vom 2. Juli geschrieben: „Es ist hier die Nachricht von einer großen Agitation in Griechenland eingetroffen. In gut unterrichteten Kreisen spricht man jetzt fast ausschließlich von der Gährung unter den christlichen Bevölkerungen Syriens und Montenegro's; Gährungen, welche von Rußland und Oesterreich angefacht werden."

Paris, 5. Juli. Die Wohnung des Kaisers in den Tuillerien wird jetzt durch telegraphische Drähte mit den Ministern der Auswärtigen, der Marine und der Finanzen, so wie mit den Generalstäben des Platzes und der Division in Verbindung gesetzt, so daß Mittheilungen fortan fast augenblicklich hin und her gelangen können.

Paris, 6. Juli. Heute Mittags um 12 Uhr herrschte große Bestürzung in Paris. Es hieß, der Kaiser, der gestern Abends in der komischen Oper anwesend war, sei dort von achtzehn jungen Leuten angefallen und nach den Einen verwundet, nach den Anderen sogar getödtet worden. Diese Nachrichten waren natürlich übertrieben, obschon nicht ganz ohne Grundlage. Wenn wir recht unterrichtet sind, so hatten achtzehn junge Leute, die früher einer geheimen Gesellschaft angehörten, beschlossen, den Kaiser zu ermorden, und den gestrigen Tag gewählt, um ihren Plan zur Ausführung zu bringen. Einer dieser Achtzehn war jedoch ein Verräther. Glücklicher Weise bekam die Policei von dem bevorstehenden Attentate noch zur rechten Zeit Wind, um den Kaiser davon in Kenntniß zu setzen. Derselbe ließ sich jedoch dadurch von dem Besuche des genannten Theaters nicht abhalten, wohin er sich sogar ohne militärische Begleitung begab. Die Verschworenen, die der Policei genau bezeichnet worden waren, wurden, mit Ausnahme von fünf, noch vor Beginn der Vorstellung verhaftet. Sie waren alle bis an die Zähne bewaffnet.

Italien. In dem Consistorium, welches der Papst am 12. Juni in Rom abhielt, empfingen die französischen Cardinäle Morlot und Donnet ihre Hüte aus den Händen des heil. Vaters. Der Papst schlug ferner mehrere Erzbischöfe und Bischöfe vor. Der Landgraf Friedrich von Fürstenberg wurde u. A. zum Erzbischofe von Olmütz vorgeschlagen.

Italien. Der Proceß Guerrazi ist endlich zum Schlusse gediehen, nachdem die Instruction nicht weniger als vier Jahre und die Debatten ungefähr zwei Jahre gedauert haben. Guerrazi und Petracchi, Ober-Offiziere der Freiwilligen von Livorno, sind zu 15jähriger Zwangsarbeit, der Journalist Montazio zu 90 Monaten und der Offizier Capecchi zu 63 Monaten derselben Strafe verurtheilt worden.

Madrid, 2. Juli. Es steht uns ein Ereigniß bevor, das für Spanien von der größten Wichtigkeit sein wird und worüber bei der bloßen Nachricht schon alle Schichten der Bevölkerung eine große Freude an den Tag legen. Die Königin-Mutter, Frau Munoz, will Spanien auf unbestimmte Zeit verlassen. Sie hat ihrer Tochter, der Königin Isabella, bis nach Madrid das Geleite gegeben und ist sogleich nach Aranjuez zurückgekehrt, woselbst sie einige Tage noch verbleiben wird, um dann ihre Reise nach Paris anzutreten. Es sollen dieser Reise hauptsächlich Heiraths-Projecte zu Grunde liegen; eine ihrer Töchter soll mit dem Prinzen Napoleon, dem Sohne des Ex-Königs Hieronymus, vermählt werden.

London, 5. Juli. Die Einstellung der Arbeiten in Manchester hat gestern im Ernste begonnen. Die Färber und eine große Anzahl anderer Arbeiter und dergl. feiern und bestehen auf einer Zulage von drei Schilling wöchentlich per Kopf, nebst anderen Reformen in der Fabrication, die ihnen zu Gute kommen sollen. Mit Bedauern berichtet man von dort, daß auch die Policei-Mannschaft von Neuem mit ihren gesteigerten Ansprüchen hervortritt und daß, in Folge der Weigerung der Policei-Behörde, in dem ganzen großen reichen Manchester jetzt nicht mehr als 250 Policemen Dienst thun. Alle anderen haben neuerdings ihre Entlassung genommen.

Rußland. Das Manifest, in welchem der Kaiser seinen Entschluß ankündigt, die russischen Truppen in die Donau-Fürstenhümer einrücken zu lassen, lautet:

Wir Nikolaus I., von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Russen ꝛc. ꝛc, thun zu wissen: Es ist Unseren treuen und vielgeliebten Unterthanen bekannt, daß vor undenklichen Zeiten Unsere glorreichen Vorgänger gelobt haben, den orthodoxen Glauben zu vertheidigen. Von dem Augenblicke an, wo es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, Uns den erblichen Thron zu übergeben, ist die Beobachtung dieser davon unzertrennlichen heiligen Pflichten beständig der Gegenstand Unserer Sorgen gewesen. Gestützt auf den glorreichen Vertrag von Kainardji, der durch später mit der ottomanischen Pforte abgeschlossene feierliche Uebereinkünfte bestätigt ist, haben diese Sorgen immer das Ziel gehabt, die Rechte der orthodoxen Kirche zu wahren. Allein zu Unserem tiefen Betrüben haben ungeachtet aller Unserer Anstrengungen, die Integrität der Rechte und Privilegien Unserer orthodoxen Kirche zu vertheidigen, in den letzten Zeiten zahlreiche Willkür-Acte der ottomanischen Regierung diese Rechte angegriffen und drohten endlich die ganze, durch Jahrhunderte geheiligte und dem orthodoxen Glauben so theure Ordnung vollständig zu nichte zu machen. Unsere Bestrebungen, die Pforte von ähnlichen Acten abzuwenden, sind fruchtlos geblieben, und selbst das feierliche Wort, welches der Sultan Uns bei dieser Gelegenheit gegeben hatte, ist verletzt worden. Nachdem alle Wege der Ueberredung und alle Mittel gütlich gebührende Genugthuung für Unsere gerechten Klagen zu erhalten, erschöpft sind, haben Wir es für unerläßlich gehalten, Unsere Truppen in die Donau-Fürstenthümer einrücken zu lassen, um der Pforte zu zeigen, wohin ihre Hartnäckigkeit führen kann. Dennoch ist selbst jetzt Unsere Absicht durchaus nicht, den Krieg anzufangen; durch die Besetzung der Donau-Fürstenthümer wollen Wir ein Pfand in Händen haben, welches Uns in jedem Falle für Wiederherstellung Unserer Rechte bürgt. Wir suchen keine Eroberungen. Rußland bedarf ihrer nicht. Wir fordern, daß einem legitimen so offen gebrochenen Rechte genügt werde. Wir sind selbst noch bereit, die Bewegung Unserer Truppen aufzuhalten, wenn die ottomanische Pforte sich verpflichtet, treu die Integrität der Privilegien der orthodoxen Kirche zu wahren. Wenn aber Halsstarrigkeit und Verblendung durchaus das Gegentheil wollen, dann werden Wir Gott zu Unserer Hülfe rufen und ihm die Sorge, Unseren Streit zu entscheiden, überlassen, und ganz auf Seine allmächtige Hand bauend, werden Wir zur Vertheidigung der orthodoxen Kirche marschiren.

Gegeben zu Peterhoff, am 14 (26.) Juni des Jahres 1853,
des 28. Unserer Regierung. Nikolaus.

Warschau, 1. Juli. Vor dem ungarischen Kriege sind bei Weitem nicht so viele und so umfassende Kriegs-Vorbereitungen getroffen worden, als während des vergangenen Winters und Frühlings. Die Armee ist auf vollständigen Kriegsfuß gebracht, die Reservecorps und der Nachschub wurden organisirt; Militär-Colonien, wie die der Garde bei Nowgorod und die der Cavallerie in Südrußland, dislocirt; Magazine daselbst angelegt, Trainpferde und Artillerie-Bespannung bei Gutsbesitzern aufgekauft; die active Armee hat Front gegen die Donau gemacht. Es heißt, Fürst Gortschakow, Chef des Generalstabes der activen Armee, habe factisch das Commando unter Oberleitung des Großfürsten Konstantin übernommen. Der Fürst Statthalter werde in Warschau bleiben, in dessen Umgebung ein Lager von 70,000 Mann (bei Powonsk) bezogen wird. Russische Offiziere begeben sich häufig nach Czenstochow zum wunderthätigen Muttergottes-Bilde, um daselbst, wie vor der Expedition nach Ungarn, um glückliche Wiederkehr aus dem Kriege zu beten. Die bedeutendsten Offiziere des activen Heeres haben sich theils nach Petersburg, theils zur Südarmee am Pruth begeben. Diese soll 150,000 Mann stark sein. Die hohen Chargen der Armee mögen übrigens den Krieg nicht, und die Personen in der Umgebung des Kaisers sollen ihm von demselben abrathen (?). Die Note des Grafen Nesselrode wird hier jedoch allgemein als Vorläufer eines Krieg verkündenden Manifestes betrachtet.

Odessa, 24. Juni. Die militärischen Rüstungen nehmen hier ihren Fortgang. Die Dolmetscher der ehemaligen kais. russischen Gesandschaft zu Konstantinopel sind nach dem Hautquartier zur Dienstleistung abgegangen.

Konstantinopel, 23. Juni. Die Regierung ist durch die Schwierigkeiten der Lage und durch die tausenderlei Arbeiten, welche die Vertheidigungs-Anstalten erheischen, so sehr in Anspruch genommen, daß bei dem mangelhaften Zustande des gegenwärtigen Verwaltungs-Systems beinahe sämmtliche Minister vollauf zu thun haben. Die meisten laufenden Geschäfte bleiben deßhalb unerledigt, und kaum bleibt den Ministern Zeit genug zu den Conferenzen und diplomatischen Mittheilungen, welche sich seit einigen Tagen in unglaublicher Weise gehäuft haben. Kein Tag vergeht, wo nicht die Gesandten, namentlich der französische und der englische, lange geheime Zusammenkünfte mit dem Großvezir und dem Minister des Auswärtigen haben. Seit Ankunft der letzten Couriere ist fortwährend von Vermittlung die Rede. Wie es scheint, weiß man in Europa mehr davon als hier, wo man im Allgemeinen, mindestens für den Augenblick, sehr wenig daran glaubt.

Konstantinopel, 27. Juni. Der hohen Pforte eröffnen sich Aussichten zum Frieden: Die Gesandten Oesterreichs, Frankreichs und Englands treten sämmtlich vermittelnd bei ihr dahin auf, daß die russische Forderung, wenn auch nicht in der Form, so doch dem Inhalte nach von der Pforte angenommen werden solle. — Man spricht von der Hierherkunft Ozeroff's, eines neuen russischen Vermittlers. — Die Pforte hat das Angebot zur Bildung einer Fremdenlegion abgelehnt.

Meschede, 8. Juli. Während öffentliche Blätter bis dahin nur aus der Ferne Unglücksfälle, durch Gewitter und Wolkenbrüche verursacht, meldeten, müssen wir jetzt in die Klagen Vieler einstimmen. Heute Morgen, gegen 6 Uhr, stieg im N.-W. ein Gewitter auf, dessen schwarze und gelbliche Wolken in eigenthümlichen Gestalten herauf brauseten und Hagel zu drohen schienen; daß aber die Heimsuchung in dem Maaße kommen würde, wie sie gekommen ist, ahnte gewiß Keiner. Unter brausendem Donner, Sturm und furchtbarem Geprassel entladete sich der Hagel über Stadt und Feld. Keine Fensterscheibe ist an der nord-westlichen Seite der Häuser unverletzt geblieben — doch dieser Schade wird bald ersetzt sein. — Schrecklicher ist die Verwüstung, welche über die Felder und Gärten ergangen ist. Fast alles ist zerschlagen und jede Hoffnung auf eine reichlich zu erwartende Erndte zu Schanden geworden. Am härtesten scheinen die Gegenden von Enste, Laer und Galliläa getroffen zu sein, die Felder sind im Ganzen zerstört, außerdem durch die Gewalt des Sturmes Häuser beschädigt und Bäume von 4 Fuß Durchmesser mit der Wurzel aus der Erde gehoben und weit weg geschleudert. Von Meschede nach Laer sind 38, 1½ Fuß Durchmesser haltende, Kirschbäume an der Chaussee entwurzelt und der Park bei Laer bietet durch entwurzelte und zerschlagene Bäume das Bild der größten Verwüstung dar. Menschen, die im Freien überrascht wurden, sind so bedeutend verletzt, daß sie ärztliche Hülfe haben in Anspruch nehmen müssen.

Wie weit sich die Verheerungen erstrecken, hat noch nicht ermittelt werden können, nur so viel scheint fest zu stehen, daß sie von Rumbeck bis Bigge reichen. Mehre Stunden nachher lag der Hagel, trotz der gleich nachher eintretenden heftigen Hitze (30° in der Sonne) noch in den Straßen. (Mesch. Kreisbl.)

§* Aus dem Fürstenthum. Ein schreckliches Hagelwetter hat am 8. Juli, hauptsächlich in der Gegend von Twiste, fürchterlichen Schaden an den Erndten und Grundstücken gethan*).

Brod und Oel sind dahin, indem von dem Roggen nicht die Aussaat, vielweniger zur Nahrung etwas geblieben und der gerade geschnittene Wintersaamen, seit mehreren Jahren dort ziemlich stark gebaut, ist nicht allein gänzlich ausgeschlagen, sondern auch der eben gesäete Sommersaamen ist mit dem Erdboden hinweggeschwemmt.

Auch die Wiesen an der Twiste waren eben gemäht, doch ist das Heu nicht alle weggeflossen, was wohl besser wäre, denn nun gibt es für die armen unglücklichen Menschen die traurigste, zum Umkommen angreifende Arbeit und für das Vieh Krankheit und Tod bringende Nahrung.

*) Den eingelaufenen Nachrichten zufolge hat dieser schreckliche Hagelschlag noch in mehreren Orten des Landes einen großen Schaden gethan; namentlich in Gembeck, Benkhausen, Adorf, Rhenegge, Giebringhausen, Landau ꝛc. — (Wald. Anz.)

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon, 10. Juli. Die Berichte über das Wetter am 8. d. aus Nähe und Ferne lauten gleich betrübend. Es sind zwar im hiesigen Walde 16 Eichen und sehr vieles Oberholz niedergeschlagen und auch sehr viele Feldfrüchte, namentlich in der südöstlichen Feldmark, ruinirt, aber nicht in dem Maaße und der Ausdehnung, wie auf der Strecke von Freienohl bis fast die ganze Ruhr entlang. Am ärgsten ist wohl Meschede mitgenommen worden, wie aus folgendem Brief eines dortigen Beschädigten hervorgeht:

„Meschede, 8. Juli. Heute Morgen 6 Uhr begann hier ein Gewitter, mit Hagel vermischt, nicht Hagel, sondern Kieselsteine möchte ich sagen; es lautet lügenhaft, aber doch kann ich dir versichern, daß die meisten Hagelkörner so dick wie eine welsche Nuß waren, ja mitunter wie Hühnereier. Sie kamen so schnell und mit einer solchen Force heran, daß sich die Menschen kaum zu retten wußten und verursachten sehr vielen Schaden an Menschen, Vieh, Häusern, Garten- und Feldfrüchten, der mich so hart betroffen, daß mir 150 Fensterscheiben zerschmettert, die Fronte des Hauses ruinirt und außerdem dreizehn Morgen so zusammen geknittert sind, daß nicht mal das Stroh zu gebrauchen ist. Auch 23 Morgen Hafer, Klee, Weitzen, Gerste und Wicken hatten dasselbe Schicksal. Aus meinem Garten, wo es noch nie so gut gestanden, wie dies Jahr, werde ich nicht ein einzigesmal zum Kochen holen können. Zwei Morgen Kartoffeln sind kurz und klein und aus der Erde herausgewühlt. Auch muß ich noch bemerken, daß mehr als 100 Eichen und Buchen entwurzelt und viele Menschen lädirt und ein Pferd kaput geschlagen ist.“

Bonnkirchen, 9. Juli. Verehrlicher Aufforderung gemäß beeile ich mich über den hier am 8. d. M. Statt gefundenen Hagelschlag ergebenst zu berichten. Am genannten Tage zogen sich gegen 4 Uhr Morgens im Westen schwarzgraue Wolken zusammen, die anfangs hin und her schwebten, dann aber sich immer mehr verdichteten und zusammenzogen. Lange Blitze mit schwachem Donner deuteten schon auf die da kommen sollende Vernichtung hin und dienten manchem im Felde beschäftigten Arbeiter als Warnungszeichen, um sich entfernen zu können und in den Häusern oder unter Bäumen Schutz zu suchen.

Endlich fallen, gegen 6½ Uhr, zuerst einzelne, große Stücke Eis von den verschiedensten und seltsamsten Krystalformen, zum Theil größer als Enteneier und von 3 4 5 bis 5½ Loth schwer, Ziegel und Baumäste zerschmetternd. Bald aber entlud sich der Hagel allgemein und in gräßlicher Weise, bei einer Finsterniß und mit einem Getöse, daß kein Mensch den andern verstand, keiner des Andern Zuruf hören konnte. Auf dem ganzen hiesigen Territorium stürzten die Schloßen gleich einer ungeheuern Kartätschen-Ladung mit solcher Gewalt herab, daß die Eiskugeln Stuben hoch wieder in die Höhe sprangen und in Zeit von 7 Minuten war der Boden an einigen Stellen Fuß tief mit Eiskugeln bedeckt und alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse total vernichtet. Zum größten Nachtheil der Wohnungen war das Wetter von einem starken Winde begleitet, so daß die Eiskugeln schräg getrieben wurden. Daher kam es dann, daß die Wände der Häuser dicht mit Streifkugeln beschossen zu sein scheinen, daß die Gebäude entdacht und Ziegel und Fenster zertrümmert wurden. Nicht volle 9 Minuten dauerte der furchtbare Hagelsturz und als er nachließ, war der hiesige Ort in dicken Rauch gehüllt, der einen starken Schwefelgeruch mit sich führte, so daß jeder Einwohner fürchtete, in dem eigenen Hause sei Feuer ausgebrochen.

Wie traurig sich die Einbildungskraft die Folgen dieses schrecklichen Naturereignisses denken mag, jede Vorstellung wird überboten von dem Anblick der hiesigen Fluren, welche die volle Gewalt des Wetters erfahren haben.

Alle Feldfrüchte, ohne Ausnahme, liegen platt gedroschen als werthloses und unbrauchbares Gemücke fest an der Erde, der Flachs, der dieses Jahr sehr gut zu werden schien — was hier selten der Fall ist — ist auf dem Felde, statt gebrecht, zerhackt und das Kraut in den Gärten rasirt. Selbst die Wiesen sind durchlöchert und auf dem Brachfelde findet sich eine Vertiefung an der andern, als wären da Kartätschen gedroschen. Die Bäume sind entlaubt und in den Waldungen waren die Wege wie Prozessionsgänge dicht mit Zweigen bestreut.

Von der unglaublichen Gewalt des Wetters zeigt besonders die Niederlage in der Thierwelt, wo sich diese nicht zeitig genug hat salviren können. Drei Schaafe waren hier in den Hörden erschlagen, mehreren andern wurden Augen und Beine zerschlagen und ganze Fetzen aus dem Felle gerissen und 4 waren an deren Folgen krepirt. Haasen, Hühner, sowohl Feld- als Haushühner, wilde Tauben fand man erschlagen mit ihren Kleinen auf dem Felde. Mehrere Menschen, bei 30 an der Zahl, welche nicht schnell genug hatten Obdach erreichen können, kamen schwer verwundet mit blutenden Köpfen und lahmen Armen heim, wovon mehrere auf einige Zeit arbeitsunfähig geworden.

Das Unglück ist um so schärfer und schneidender, da uns armen Leuten in dieser Gemeinde, welcher dieses Unglück seit dem 23. Mai v. J. zum zweitenmale betrifft, die Erndte unmittelbar vor der Sichel, das Brod vor dem Munde hinweggenommen wor-

den, in einer Zeit, wo die Meisten dessen schon lange entbehrt haben.

Wer die verunglückten, halb verzweifelten und halb verwirrten Menschen, Männer, Frauen, Kinder wehklagend und weinend und betend auf ihren zerstörten Aeckern gesehen und das ganze Weh ihrer traurigen Lage begriffen hat, der muß sich im innersten Herzen erschüttert und berufen fühlen, nach Möglichkeit Hülfe zu leisten und Hülfe zu erbitten.

Der Gemeinde-Vorsteher,
C. Schulte.

* Lichtenau, 9. Juli. Das gestrige fürchterliche Hagelwetter hat, abgesehen vom übrigen Schaden, die Hoffnungen unserer Oekonomen vernichtet; ein Theil derselben ist zwar bei einer Leipziger Gesellschaft versichert, der größere aber nicht, und so sehen wir einer trüben Zeit entgegen.

§§ Rüthen, 8. Juli. Von dem heutigen Gewitter hat auch das Amt Rüthen sein Theil mitbekommen. Ich will nicht Einzelheiten schildern, die sich überall gleich bleiben: und bemerke bloß in aller Eile, daß in Mentzel ein Haus vom Blitze eingeäschert worden.

Ernte-Aussichten.

Berlin. Die Nachrichten, welche aus allen Theilen der Monarchie über den Stand der Staaten eingehen, geben die begründete Hoffnung, daß die Ernte ganz vorzüglich ausfallen wird, wenn nicht noch in der kurzen Zeit bis zum Beginne derselben ganz unerwartete und außerordentliche Zufälle eintreten.

London. Korn steht im ganzen Lande sehr gut und verspricht bis jetzt eine gute Durchschnitts-Erndte.

In Griechenland erwartet man eine sehr schlechte Corinthen-, aber desto ergiebigere Oel-Erndte.

Handel und Industrie.

Coblenz, 4. Juli. Auf unserem diesjährigen, jetzt beendigten Wollmarkte waren zwar nicht dieselben Quantitäten Wolle wie im letztverflossenen Jahre angefahren, indessen war das Resultat des Marktes in so fern ein glänzendes, als schon am ersten Tage Alles verkauft war und bei dem starken Begehr sehr wohl das Doppelte und Dreifache hätte abgesetzt werden können. Der höchste Preis pro Pfund betrug 16½ Sgr., und wurde mittlere Wolle mit 12, 13 und 14 Sgr. bezahlt. Der niedrigste Preis war 10 Sgr. 10 Pf.

Bei der am 7. Juli d J. beendigten Ziehung der 1. Classe 108. königl. Classen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 89,298; 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 8420; 2 Gewinne zu 800 Thlr. fielen auf Nr. 1636 und 43026; 3 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 10,858, 51,378 und 80,262 und 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 6367, 19,134, 29,555 und 52,519.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bekanntmachung.

Die Vorschrift des Gesetzes über das Postwesen vom 5. Juni 1852, § 35 No. 3, — wonach mit dem vierfachen Betrage des Porto, jedoch niemals unter einer Geldbuße von fünf Thalern, bestraft wird, wer Briefe oder andere Gegenstände, für welche ein höheres Porto zu entrichten ist, unter andere Sachen verpackt, welche nach einer geringeren Taxe befördert werden — findet noch nicht überall die erforderliche Beachtung. Sehr häufig wird gegen dieselbe, wie sich in zahlreichen bisher zur Sprache gekommenen einzelnen Fällen ergeben hat, besonders dadurch gefehlt, daß schriftliche Mittheilungen, welche zu Packetsendungen gehören, namentlich Rechnungen, Verzeichnisse, Briefe ꝛc. nicht als Einschlüsse der betreffenden Packetadressen resp. nicht als Begleitbriefe der Packete abgeliefert, sondern in die Packete selbst verpackt, mit letzteren aber nur leere Adressen zur Post gegeben werden.

Das correspondirende Publikum wird deshalb, zur Vermeidung von Straffestsetzungen, auf das gesetzliche Verbot, schriftliche Mittheilungen irgend einer Art, auch wenn sie in einem einfachen Briefe bestehen, einer Packetsendung beizupacken, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß das tarifmäßige Packetporto, nach § 1 des Gesetzes vom 2. Juni 1852, das Porto für einen einfachen, die betreffende Packetsendung begleitenden Brief in sich schließt. Berlin, 20. Juni 1853. General-Postamt, Schmückert.

Verding.

Sonnabend, den 16. Juli cur., 9 Uhr Morgens,

sollen am Vicinalwege zwischen Adorf und Vasbeck circa 500 Ruthen Packlage an den Mindestfordernden verdungen werden. Qualificirte Unternehmer des In- und Auslandes werden hierdurch eingeladen und wollen sich zu der bestimmten Zeit bei dem Unterzeichneten einfinden.

Adorf, am 1. Juli 1853.

Der Bürgermeister
494.) **W. Schwarzenberg.**



Die Wittwe Thiele zu Fürstenberg, Kreis Büren, beabsichtigt, ihr in Fürstenberg belegenes, in gutem baulichem Zustande sich befindendes Wohnhaus nebst Stallung und dem dahinter belegenen cca. 1 Morgen großen Garten verzugshalber

Donnerstag, den 21. Juli, Morgens 9 Uhr

öffentlich meistbietend gegen vortheilhafte Bedingungen in ihrer Wohnung zu verkaufen.

Paderborn, den 7. Juli 1853.

495.) **Block,**
Auctions-Commissar.

Versicherung gegen Hagelschaden.

Die seit 1824 ohne Unterbrechung bestehende „Hagelschädenvergütungs-Gesellschaft zu Leipzig" ist eine der solidesten und billigsten in Deutschland und dürfte daher vor **allen** Andern zur Versicherung von Feldfrüchten empfohlen werden. — Die Prämien sind äußerst billig gestellt. — In dem starken Hageljahre 1848 berichtigte die Anstalt, bei noch nicht 11 Millionen Thaler Versicherung, **211,000 Thaler** an Schäden **voll;** die Interessenten hatten nur eine Nachzahlung von 1¼ der Prämie zu leisten, während **alle** andere Anstalten, bei Nachzahlung von der einfachen Prämie, die Schäden lange nicht voll bezahlten und zwar theils nur 70 %, theils nur 40—50 % und dabei den Interessenten noch die Taxationskosten berechneten. —

Ich lade zur Theilnahme mit dem Bemerken ein, daß ich die Vollmacht habe, die Beitretenden gleich im Besitz des Versicherungs-Dokuments gelangen und allenfallsige Schäden sofort reguliren und berichtigen zu lassen.

Brilon, 9. Juli 1853.

496.) **M. Friedländer,**
Generalagent für Westfalen und Waldeck.

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.